



## **Kirche online vom 26.3.2020 zum nachlesen**

Burkhard Wittig - Sozialdiakon

### **Liebe Gemeinde**

– damit sprechen wir eigentlich die in der Kirche versammelten Personen an. Heute kann der Kreis viel weiter sein. Besonders am Herzen liegen mir Birsfelder und Birsfelderinnen, die sich untereinander im Normalfall auf ganz andere Weise begegnen.

Als Sozialdiakon stehe ich sonst selten an dieser Stelle in der Kirche. Gestern wäre ich vielleicht einigen von Ihnen beim Treffpunkt für Senioren begegnet. Am Samstag wollten viele Personen aus unserer Gemeinde nach Triengen fahren, zur Firma Muff, welche unsere Turmuhr derzeit instand setzt. Diese Fahrt findet, wie auch unsere Reise nach Erfurt und Wittenberg nicht statt. Auch die Seniorenferien nach Urnäsch sind sehr fraglich. Statt zu reisen bleiben wir in unseren vier Wänden. Manche fühlen sich vielleicht eingesperrt, andere einsam, wieder andere gehen sich auf die Nerven, halten die Enge des Miteinanders in der Wohnung nicht aus. Zum Glück können wir wohl dosiert, ohne anderen zu nahe zu kommen, das Haus verlassen für einen Spaziergang an der frischen Frühlingsluft.

Obgleich wir alle nicht auf Reisen sind, möchte ich mit Ihnen Gedanken zu einem Wallfahrtspsalm teilen. Der Beter des Psalms 121 ist unterwegs auf Pilgerreise nach Jerusalem. Einmal im Tempel sein und Gottes Nähe sozusagen hautnah zu erfahren, das war das Ziel der Pilgerreise.

Stellen wir uns vor, der Beter verlässt gerade den Tempel, das Ziel seiner Reise ist erreicht. Nun tritt er den Rückweg an. Er schaut auf die Berge und die Gefahren, die mit der Reise nach Hause verbunden sind und betet:

*Ich erhebe meine Augen zu den Bergen: Woher kommt mir Hilfe?  
2 Meine Hilfe kommt vom HERRN, der Himmel und Erde erschaffen hat.  
3 Er lässt deinen Fuß nicht wanken; dein Hüter schlummert nicht ein.  
4 Siehe, er schlummert nicht ein und schläft nicht, der Hüter Israels.  
5 Der HERR ist dein Hüter, der HERR gibt dir Schatten zu deiner Rechten.  
6 Bei Tag wird dir die Sonne nicht schaden noch der Mond in der Nacht.  
7 Der HERR behütet dich vor allem Bösen, er behütet dein Leben.  
8 Der HERR behütet dein Gehen und dein Kommen von nun an bis in  
Ewigkeit.*

Wenn wir den Psalm an der Stelle der Pilgerreise nach dem Tempelbesuch verorten fällt auf, dass der Blick weg vom Tempel in den Alltag des Beters geht. Kein Wort des Klagens oder Selbstmitleides, sich wieder auf den Weg machen zu müssen. Kein Wort davon, dass die Nähe zu Gott, welche im Tempel erfahrbar war, nicht auch im Alltag Bestand hat. Der Pilger hat jetzt Gott im Gepäck, sozusagen bei sich und weiss ihn mit auf dem Weg, der vor ihm liegt.

Die Pilgerreise bringt eine neue Erfahrung mit sich. Gott zeigt sich nicht nur in besonderer Weise im Tempel. Das war die Perspektive auf der Hinreise. Gott zeigt sich ebenso in der Natur, den Bergen, dort wo der Pilger lebt.

Wer den Gottesdienst besucht erfährt, dass das Miteinander in der Kirche etwas Distanz zum Alltag gibt und dass diese Distanz oft nötig ist, um sich auf die Begegnung mit Gott und seinem Wort einzustellen. Jetzt können wir weder einen Gottesdienst besuchen noch uns in der Kirche begegnen. Wir schauen nicht einmal auf die Berge, welche dem Psalmbeter offenbar Sinnbild für Gottes Größe und seine Schöpfermacht sind. Wir schauen auf Wände und Decken in unseren Wohnungen. Es ergeben sich keine neuen Perspektiven. Mit Fernseher und Internet können wir etwas für Perspektivwechsel sorgen, müssen jedoch sehr aufpassen, nicht nur angstmachende Mitteilungen wahrzunehmen.

In den vergangenen Tagen telefonierte ich mit vielen Personen aus unserer Gemeinde. Häufig sind es Personen der sogenannten Risikogruppe, welche zu Hause bleibend, manchmal wenig mutmachende Perspektiven wahrnehmen können.

In einem Fall wurde mir jedoch berichtet, dass man sich als Paar Fotos von lang vergangenen Reisen ansieht, sich darüber austauscht und dankbar auf Erlebtes zurückschauen kann. Es gibt keine Rezepte, was einem jeden von uns helfen kann. In manchen Fällen bewirken alte Fotos eher Wehmut, dass Vergangenes heute nicht mehr so erlebbar ist. Ich möchte jedoch Mut machen, sich Mutmacher zu suchen.

Im Fastenwegweiser durch die Passionszeit habe ich einen Text gefunden, den ich, etwas angepasst auf unsere heutige Situation, wiedergebe:

*Wenn`s blutet, ist es gut zu wissen, wo der Erste-Hilfe-Kasten ist. Gar nicht gut, wenn man dann erst anfängt, nach Pflastern zu suchen. Manchmal blutet auch das Herz. Wunden brechen wieder auf. Angst wächst. Absturzgefahr: „Das Wasser geht mir bis an die Kehle“ heisst es im 69. Psalm. In solchen Momenten ist es hilfreich, gleich etwas zur Hand zu haben: einen Erste-Hilfe-Kasten für das Herz und die Seele.*

*Wir schlagen vor: Packen Sie einen Notfallkoffer und stellen Sie sich zuvor die Fragen: Wie kann ich wieder zu mir kommen, wenn ich ausser mir bin? Was tut mir gut? Was erdet mich? Was lenkt mich ab? Was gibt mir Sicherheit? Was hilft: kreatives Kochen, ein guter Film, ein Spaziergang, sich ein Bad nehmen, jemanden anrufen, eine Tagebuchnotiz machen, Musik hören, beten, die Bibel lesen, alte Fotos ansehen, einen Brief schreiben. Sammeln Sie alles ein. Schreiben Sie es auf und probieren Sie die Wirkung auch schon an guten Tagen.*

*Dann nehmen Sie sich einen Karton, eine schöne Schachtel, eine kleine Kiste. Legen Sie die Liste hinein. Sammeln Sie zusätzlich andere Dinge, die Ihnen guttun: einen angenehmen Duft, eine Kerze, einen Engel, Ihre Lieblingstee-Mischung, Schokolade, ein Schaumbad, ein Gebet, eine Liste mit wichtigen Telefonnummern, Buchtiteln, Filmtiteln. Packen Sie ein, was immer Ihnen einfällt und Ihnen guttut. Wichtig ist, alles „zur Hand zu haben“ in der Zeit der Not.*

### **Gebrauchsanweisung für den Notfallkoffer:**

*Im Notfall öffnen Sie dann den Koffer. Wählen Sie ein Heilmittel und glauben Sie an dessen Wirkung. Bei Bedarf die Dosis erhöhen und weitere Heilmittel einsetzen. Um Rückfälle zu vermeiden, sollten die Heilmittel eine Zeit lang regelmässig auch nach Abklingen der Symptome angewendet werden. Sollten die Beschwerden bleiben,*

*kann es gut sein, sich einen kompetenten Gesprächspartner zu suchen.  
Nicht vergessen: Mitgeteiltes Leid ist halbes Leid!*

Soweit die Anregungen aus dem Fastenkalender. Vielleicht können Sie das eine oder andere aufnehmen. Gleich was sie tun, ich hoffe, es geht der Vorrat an Dingen nicht aus, mit denen Sie Ihrem Herz und Ihrer Seele etwas Gutes tun können.

Noch einmal zum Anfang: „Alles hat seine Zeit!“ - unter dem Slogan wollten wir nach Triengen fahren, unser Uhrwerk und die Firma Muff anschauen. Und nun ist alles anders. Die Zeit scheint still zu stehen. Sie steht? Ja, sie steht in Gottes Hand. Ein Liedvers kam mir dazu in den Sinn:

*Meine Zeit steht in deinen Händen nun kann ich ruhig sein, ruhig sein in dir. Du gibst Geborgenheit du kannst alles wenden gib mir ein festes Herz mach es fest in dir.*

Ich bin in Gottes Hand geborgen. Dies ist ein schönes Bild. Es ist auch ein Bild, welches Fragen aufwirft. Statt, in Gottes Hand zu sein wäre es doch viel besser Gott schafft uns ein Lebensumfeld, in der wir geborgen sind. Ein Umfeld ohne Angst und Schrecken vor dem Coronavirus. Ein Umfeld im Frieden und im Einklang mit der Natur.

Mit der Geborgenheit in Gottes Hand ist eben nicht gemeint, es wird schon alles gut auf dieser Erde. Der Liedvers spricht von einer Geborgenheit, welche ein festes Herz gibt, ein Herz, welches auf Gott orientiert ist. In Gottes Hand müssen wir kein verzagtes und ängstliches Herz haben. Beherzt mit Gott unterwegs sein, dass war der Pilger auf seinem Rückweg und somit fühlte er sich auch geborgen bei allen Gefahren, die auf dem Weg vor ihm lagen. Seien Sie beherzt in dieser Zeit. Packen Sie ihren Notfallkoffer gut. Gott möge Sie stets begleiten, ihnen Halt und Zuversicht geben. Bleiben Sie in seiner Hand geborgen.

Amen